

## Holland unter dem Druck der Entente.

Wohl schon der morgige Tag wird uns eine Klärung darüber bringen, wie sich das Verhältnis der Entente zu Holland und, was nicht ohne Bedeutung sein dürfte, dasjenige Hollands zu Deutschland in der nächsten Zukunft gestalten wird. England hat eine neue dringende Note an Holland gesandt, in der es auf bedingungsloser Annahme der Forderungen der Entente besteht, daß nämlich der gesamte in den Ententehäfen liegende Schiffsraum Hollands den Alliierten zur Verfügung gestellt wird, selbst zum Verkehr in der Sperrzone. Die Entente hat schon alle Maßnahmen getroffen, um bei einer etwaigen Weigerung Hollands, das unerhörte demütigende Ultimatum anzunehmen, ihren Willen einfach mit Gewalt durchzuführen. Die englischen Schiffe haben schon Befehl erhalten, sich fahrtbereit zu halten, um gegebenenfalls aus den holländischen Häfen zu entweichen, aus den Ententehäfen darf kein holländisches Schiff mehr ausfahren, selbst nicht einmal in Ostafrika zwecks Vermittlung des Verkehrs mit den niederländischen Kolonien. Das ist natürlich ein Vorgehen, das ein souveräner Staat unter allen Umständen mit der Kriegserklärung beantwortet hätte und tatsächlich haben die „Schäfer der kleinen Vögel“ Holland auch gar keine andere Wahl gelassen, als Kriegserklärung oder — Unterwerfung. Die holländische Regierung hat nach den Erklärungen des Außenministers Lubon in der Kammer den letzteren Weg gewählt, nachdem sie (wie er sagte) anfangs die Absicht gehabt habe, die Forderungen zurückzuweisen, aber das Kabinett habe dann nach gründlicher Überlegung die Bedingungen mit Rücksicht auf die Volksernährung angenommen. Denn man habe die Annahme der Bedingungen von der Forderung abhängig gemacht, daß Holland 400 000 Tonnen Weizen erhalte, und daß 100 000 Tonnen sofort geliefert werden. In der holländischen Kammer war man mit der Haltung der Regierung gegenüber den unverschämten Forderungen anfangs gar nicht einverstanden. Die Regierung hatte zu ihrer Entschuldigung angegeben, sie habe bei Deutschland angefragt, ob es das Holland fehlende Getreide innerhalb zwei Monaten liefern könne, was aber von vorher nicht in Aussicht gestellt werden konnte. Man fragte die Regierung, wieso sie von Deutschland die Lieferung von 100 000 Tonnen innerhalb zwei Monaten verlangt habe, obgleich aus den Erklärungen des Landwirtschaftsministers doch hervorgehe, daß die Niederlande noch bis zum Juli oder August Brot hätten. Redner aller Parteien gaben ihrer Entrüstung Ausdruck über die Forderungen der Alliierten, gleichzeitig aber auch über die Haltung ihrer Regierung. Ein liberaler Redner meinte, die Weigerung, diese Forderungen anzunehmen, würde vom Volk mit mehr Sympathie aufgenommen worden sein, als die bedingte Annahme. Der Sozialistenführer Troelstra wies darauf hin, daß Deutschland in seinem Rechte sein würde, wenn es die Haltung der Niederlande gegenüber den Alliierten als eine tatsächliche Unterstützung in der Kriegführung betrachte. Ueberhaupt hielten die Redner aller Farben nicht mit der kräftigen Betonung ihrer Anschauung zurück, daß das Vorgehen der Entente ein Räuberstück ohne Gleichen ist. Nachdem aber der Außenminister, anscheinend in geheimer Sitzung, nochmals die Gründe für die Entscheidung der Regierung dargelegt und besonders betont hatte, daß die Haltung Hollands nicht im Widerspruch mit der Neutralität stehe, gaben sich die Volksvertreter zufrieden, wohl in der Ueberzeugung, daß gegen die Gewalt nichts auszurichten ist.

Für Deutschland ist damit die Sache aber noch nicht erledigt. In dem richtigen Gefühl, daß wir uns diese offensichtliche, wenn auch erzwungene Unterstützung unserer Feinde nicht gefallen lassen können, hat der holländische Außenminister auch darauf verwiesen, daß Deutschland die Zone beherrsche, die Holland für seine Schifffahrt von der Entente freigelassen worden sei. Es sei deshalb anzunehmen, daß nach der Beschlagnahme der holländischen Schiffe durch die Entente sich Deutschland der Ausreise der holländischen Schiffe widersetzen werde. Dieses Gegenmittel anzuwenden, sind wir in der Lage, und wenn die Mitteilung der „Köln. Ztg.“ auf Information an zuständiger Stelle beruht, so

dürfte auch mit einer deutschen Gegenforderung zu rechnen sein, die dahin ginge, daß für jedes aus den holländischen Häfen ausfahrende Schiff vorher ein anderes aus den Ententehäfen kommendes in Holland einlaufen müßte. Ob und welche Gegenforderungen aber von unserer Seite gestellt werden, das werden wir wohl schon in aller nächster Zeit erfahren.

Im Übrigen möchten wir auch hier nochmals feststellen, daß die Schiffsraumnot der Entente auf dem Höhepunkt angekommen zu sein scheint, wenn sie sich zu solchen Gewalttaten entschließen muß.

### Sofortige Beschlagnahme der holländischen Schiffe durch die Entente.

(W.B.) London, 20. März. Das Reutersche Bureau erfährt, daß die englische Regierung bis gestern nachmittag noch keine Antwort der Regierung der Niederlande auf die Note der Alliierten erhalten hat. Es lag auch weder eine Bestätigung des belgischen Gesandten im Haag, noch eine des niederländischen Gesandten in London vor, daß die niederländische Regierung den ihr vorgeschlagenen Bedingungen zugestimmt habe. Infolgedessen ist eine neue Notifikation nach dem Haag gesandt worden, wonach die Alliierten mangels einer unabweislichen Annahme der Note der Alliierten zu einer sofortigen Beschlagnahme der Schiffe schreiten müßten. Da Telegramme aus Holland den Anschein erwecken, als habe die Regierung der Niederlande die Note der Alliierten angenommen, so sollte von neuem betont werden, daß der bloße Versuch einer zögernden Annahme des modus vivendi vom vergangenen Januar seitens Holland der Sachlage nicht gerecht werde, da sich die Situation selber von Grund aus geändert habe.

### Englische Vorfahrt.

(W.B.) Amsterdam, 20. März. Einem hiesigen Matre zufolge erhielten die englischen Schiffe im Rotterdammer Hafen erneut den Befehl, sich auf den ersten Abbruch zur Ausreise bereit zu halten.

### Eine deutsche Sicherungsforderung an Holland?

(W.B.) Berlin, 21. März. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Wenn sich Deutschland das Recht herausnimmt, in der Frage der Verwendung holländischen Schiffsraums mitzusprechen, so müßte es sich nicht in die inneren holländischen Verhältnisse einmischen, sondern nur Holland gegenüber seine berechtigten Interessen vorbringen. Eine Freigabe des in holländischen Häfen liegenden Schiffsraums an unsere Feinde würde einen schweren Verstoß gegen die holländische Neutralität bedeuten, der selbstverständlich auch seine Folgen haben würde. Deutschland hat Anspruch darauf, daß Holland den Ententestaaten gegenüber darauf achtet, daß ein holländisches Schiff seine Ausreise nach feindlichen Häfen erst dann antritt, wenn ein anderes holländisches Schiff oder ein feindliches von gleicher Größe in Holland angekommen ist. — (Die „Köln. Ztg.“ wird vielfach als Sprechorgan der deutschen Regierung benützt; es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß Deutschland zwecks Sicherung seiner Interessen in obiger Richtung gehende Wünsche gegenüber Holland geltend macht. Die Schriftl.)

### Eine deutsche Erklärung zu dem Vorgehen der Entente gegen Holland.

(W.B.) Berlin, 20. März. Der stellvert. Chef des Admiralsstabs, Admiral Koch, empfing heute einen Vertreter des W.B. und machte in der Unterredung mit ihm u. a. folgende Ausführungen:

Wir haben Grund zu der sicheren Annahme, daß das unter gewaltsamem Druck der Entente zwischen ihr und Holland zustande gekommene Schiffsraumabkommen sich lediglich auf denjenigen Teil der holländischen Handelsflotte bezieht, der außerhalb Hollands liegt, also sich bereits in der Verfügungsgewalt der Verbandsmächte befindet, aber nicht auf denjenigen Teil, über den die Holländer noch in ihren eigenen Häfen verfügen. Das sind etwa 320 000 Dr.-Tonnen. Dieser Holland verbliebene Schiffsraum wird auf gleicher Höhe gehalten werden. Das gewaltsame Vorgehen der Verbandsmächte, besonders die im letzten

Augenblick ausgesprochene Forderung, daß der der Entente zur Verfügung gestellte Schiffsraum auch innerhalb des Sperrgebiets fahren müsse, ist das beste Zeichen für die bei ihnen herrschende Notlage. Die Vereinigten Staaten haben für ihr Vorgehen noch einen anderen Grund. Sie benutzen den Krieg, um sich eine Handelsflotte zu schaffen, deren Fehlen sie bisher als einen schmerzlichen Mangel ihrer wirtschaftlichen Befestigung empfanden. England kennt diese Absicht und versucht selbstverständlich die durch den U-Bootskrieg in seine Handelsflotte und seine Seehandelsbeziehungen gerissenen gewaltigen Rissen durch Einstellung des beschlagnahmten neutralen Schiffsraums auszufüllen. Wegen der dringenden Schiffsraumnot gelingt es ihm indessen schon jetzt nicht mehr, die neuen Bewerber, in der Hauptsache die Vereinigten Staaten und Japan, von den englischen Interessengebieten und den verwaisten englischen Märkten fernzuhalten. Das amerikanische Kriegshandelsamt verbreitet amtlich die Nachricht, Deutschland beabsichtige mit dem U-Bootskrieg, die Neutralen und die gesamte Welt auszuhungern und wolle seine U-Boote besonders gegen die neutrale Handelsflotte einsetzen, um 75 auf der See dieser gegenüber nach Kriegenschlus konkurrenzfähig zu halten. Nach kann es mir ersparen, nochmals eingehend an der Hand der Tatsachen nachzuweisen, daß die neutralen Länder nicht durch den U-Bootskrieg, der sich gegen die Zufuhren nach England, Frankreich und Italien richtet, sondern dadurch in wirtschaftliche Not geraten sind, daß die Vereinigten Staaten vor gerommener Zeit Ausfuhrverbote für Lebensmittel, Futtermittel, Düngemittel und andere notwendige Waren nach den europäischen neutralen Ländern erlassen haben, um einerseits die Ausfuhr solcher Waren von Seiten der Neutralen nach Deutschland zu verhindern, andererseits die Neutralen durch Hunger und Not zu zwingen, ihren Schiffsraum auszuliefern, wie dies jetzt vor den Augen der Welt geschieht. Der Zweck der von der Entente gerade jetzt eingeleiteten Heere gegen Deutschland liegt auf der Hand. Man muß indessen schon die auf diesem Gebiet bewährte Fähigkeit der Verhandlungsregierungen besitzen, um die neutrale Welt für eine politische Kinderstube zu halten, in der man immer wieder mit großem Erfolge das Märchen vom „Schwarzen Mann“ erzählen kann.

### Verhöhnung Hollands durch die englische Presse.

(W.B.) Amsterdam, 20. März. Dem „N. N. G.“ zufolge schreibt der „Manchester Guardian“: Die vorgestrige Rede des niederländischen Ministers des Neuen ist in allgemeinen ein großer Triumph der Seemacht über die militärische Tyrannie. Der „Manch. Guardian“ verteidigt das Recht der Kriegführenden, neutrales Eigentum innerhalb ihres Machtbereichs zu benutzen. Die Alliierten kämpften überdies auch für die Neutralen. Sie seien die Seepolizei und jeder Polizeiaгент sei seines Lohnes wert.

### Keine Einstellung der deutschen Kohleneinfuhr.

Köln, 20. März. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Die Nachricht eines holländischen Blattes, daß Deutschland bereits die Kohlenausfuhr nach Holland eingestellt habe, ist unzutreffend.

### Auch Schweden soll gekütert werden.

(W.B.) London, 20. März. Das Reutersche Bureau erfährt, es sei zuversichtlich zu hoffen, daß zwischen den Alliierten und Schweden in naher Zukunft ein allgemeines Abkommen geschlossen werde. Im Zusammenhang damit würden Vereinbarungen getroffen, die Schweden erhebliche Erleichterungen für die Erlangung von 100 000 To. Weizen, 100 000 To. Mais und 50 000 To. Hafer sichern. Die Weizenverschickungen würden im April und Mai vor sich gehen, die von Mais und Hafer später. Es verleihe sich, daß dies nicht die Gesamtmenge der von den Alliierten gelieferten Vorräte sei, und daß Schweden weitere Vorräte von Lebensmitteln nach einiger Zeit erhalten werde. Sofort nach Abschluß des Abkommens würden diese Vereinbarungen in Kraft treten.

## Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

### Die amtliche deutsche Meldung.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 20. März. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kron-

prings Kuppel und Deutscher Kronprinz: Zwischen der Küste und dem La Bassée-Kanal dauert die rege Erfindungstätigkeit fort. Das in diesen Abschnitten am Morgen ablaufende Artilleriefeuer nahm am Nachmittag wieder an Stärke zu. An der übrigen Front lebte die Gefechtsfähigkeit in den Abendstunden südwestlich von Cambrai, zwischen Duse und Alette, nördlich von Barry au Bac und an einzelnen Stellen in der Champagne auf.

**Heeresgruppe v. Gallwitz und Herzog Albrecht:** Der Feuerkampf bei Verdun ging heftig weiter. Die beiderseitigen Artillerien bekämpften sich vielfach mit größerem Munitioneinsatz. Nördlich von Bures brachte ein eigenes Unternehmen Gefangene und Maschinengewehre ein. Starke Tätigkeit entwickelt der Feind im Parroywald. Das vom frühen Morgen an gesteigerte Feuer hielt fast ohne Unterbrechung bis zur Dunkelheit an. Auch in den Abschnitten von Namont und Badonviller war die französische Artillerie rege.

**Osten.** In der Ukraine haben württembergische, zur Säuberung der von Oltwopol nach Nordosten führenden Bahn vorgehende Truppen bei Rowo Ukrainala starke Vanden im Kampf vertreiben.

Der vertragsgemäß am 19. März ablaufende Waffenstillstand in Rumänien ist bis zum 22. März (Mitternacht) verlängert worden.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Zum Alleingangriff auf Paris.

(WZ.) Bern, 20. März. Infolge „Matin“ wurden die bei dem zweiten Luftangriff auf Paris abgeschossenen deutschen Flieger Graf Scheibler aus M.-Glabbach, Leutnant Freiherr von Würzlingen, Feldwebel Wulf aus Oldenburg vorgestern auf dem Friedhof von Chateau Thierry bestattet.

## Aus dem feindlichen Lager.

Der Umfang der Explosionskatastrophe von Courneuve.

(WZ.) Paris, 20. März. In der gestrigen Kammerführung verlangte der Minister Rams einen vorläufigen Kredit von 5 Millionen, um den Opfern der Explosionskatastrophe von Courneuve, Reuville und Moulins zu helfen. Verschiedene Abgeordnete, darunter Baval, verlangten eine Erhöhung des Kredits auf 20 Millionen, dem sich aber der Finanzminister unter dem Hinweis widersetzte, daß die Regierung über einen früheren Kredit von 130 Millionen für weitere Hilfeleistungen verfüge. Bei der Interpellation über die Katastrophe von Courneuve führte Baval aus, daß bloß für 200 000 Granaten Platz gewesen sei. Statt dessen habe man 15 Millionen Granaten in Courneuve eingelagert, 11 700 000 Gewehrgranaten und 3 Millionen Granaten anderer Modelle. Auch habe man in Courneuve alte Granaten mit Aufschlagzündern, sowie Phosphorgranaten, die sich bei Luftkontakt sofort selbsttätig entzündeten, eingelagert. Der Depotchef habe auf die Gefährlichkeit des Lagers wiederholt aufmerksam gemacht, ohne daß die Regierung Verbesserungen vorgenommen hätte. Munitionsminister Loucheur versprach Strafmaßnahmen gegen die Schuldigen und Vorkehrungen gegen die Wiederholung einer solchen Katastrophe. — Der Senat hat die Eröffnung eines Kredits von 5 Millionen zur ersten Hilfeleistung für die Opfer der Explosion in Courneuve angenommen.

Frankreich anerkennt die Petersburger Regierung nicht.

Brich, 20. März. Die „N. Z. Ztg.“ meldet von der französischen Grenze: Die von der maximalistischen revo-

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Zwieback für Kranke.

Auf die Krankenliste Nr. 2 kann unter gleichzeitiger Abgabe einer Brotkarte in Höhe von 375 g Mehl = 500 g Brot bei den Konditoren Hädt, Rehn und Hammer in Calw 1 Pfund Zwieback zum Preis von 1.60 M oder 1 Pfund Zwieback zum Preis von 1.30 M gekauft werden. Calw, den 21. März 1918. Kommunalverband: Binder.

### Bergütung für Kriegseistungen.

Gemäß § 21 Abs. 3 des Gesetzes über die Kriegseistungen vom 13. Juni 1873 — RGBl. S. 129 — werden die Gemeinden

Calw, Deckenpfronn und Stammheim aufgefordert, ihre Anerkennnisse über Vergütungen für Kriegseistungen und zwar

Calw für Bergütung in den Monaten Juli, August und September 1917,

Deckenpfronn für Bergütung in den Monaten September und Oktober 1917 und

Stammheim für Bergütung im Monat Oktober 1917 der Oberamtspflege Calw behufs Empfangnahme von Kapital und Zinsen vorzulegen.

Der Zinsenlauf hört mit dem Ende des Monats März 1918 auf.

Calw, den 14. März 1918.

R. Oberamt: Binder.

### Staatsbeiträge zu den Schneebahnkosten.

Die Schultheißenämter werden aufgefordert, etwaige Gesuche ihrer Gemeinden um Staatsbeiträge zu den im Winter 1917/18 entstandenen Kosten des Schneebahnens auf den Staatsstraßen, sowie auf den Nachbarschaftsstraßen mit Personenpostverkehr spätestens bis 5. April d. J. hierher vorzulegen (Min.-Amtsbl. 1901, S. 141).

Formulare zur Anmeldung können vom Oberamt bezogen werden. Rgl. Oberamt: Binder.

Calw, den 20. März 1918.

lutionären Regierung neu ernannten Gesandten für Paris und Bern, die vor einem Monat über Stockholm, England und Frankreich sich nach Bern und Paris auf ihre Posten begeben wollten, trafen vor einigen Tagen wieder in Stockholm ein, nachdem ihnen das Eintreten in Frankreich verweigert wurde mit der Begründung des französischen Ministers Cambon, daß in Frankreich keine Maximalisten geduldet werden. — (Wenn die Maximalisten weiter Krieg geführt hätten, dann hätte sich die freie Republik Frankreich schnell entschlossen, ihre Vertreter anzuerkennen.)

### Der Bürgerkrieg in Finnland.

(WZ.) Stockholm, 20. März. Die „Aftonbladet“ aus Wasa erfährt, ist das Hauptquartier der Weißen Garbisten gestern nach Haspamäke verlegt worden. Nach der gleichen Quelle ist an der ganzen Front eine große Schlacht im Gange. In Vilppula gingen die Weißen Garbisten zur Offensive über. Driveell und einige andere Orte sind bereits von ihnen genommen. Inzwischen fahren die Roten Garbisten mit ihren Gewalttaten gegen die Zivilbevölkerung fort. Nördlich von Björneborg wurden in einer Fabrik fast alle Beamten ermordet. Man hatte sie vorher barfuß durch den Schnee getrieben und in einen Keller eingesperrt, von wo sie dann halbverhungert wieder herausgeholt und niedergeschossen wurden. Es wurden wieder mehrere Gutsbesitzer ermordet. Ein großes Geschäftshaus in Abo wurde vollkommen ausgeplündert, wobei vor allem Frauen mithalfen.

## Die Entwicklung und Politik Englands.

### Historische Streiflichter.

Von A. Weiß, Pfarrer a. D. in Hirsau.

(Fortsetzung.)

Aber England hatte noch nicht genug. Da nämlich 1714 die hannoveranische Dynastie durch Erbfolge den englischen Thron bestieg, nahm sie gleich ihr ganzes Land mit und legte es dem Dritten zu Füßen. So wurde damals Hannover englisch, und England gewann dadurch eine willkommene Handhabe, sich in deutsche Angelegenheiten zu mischen und das von ihm so sorgsam gepflegte europäische Gleichgewicht nach seinem Sinne zu gestalten.

„Da zeigte es sich, daß Keulele war fett und wohlgenährt.“

Deutschland aber sank zurück in seinen Foheschlummer. Nun sorgte England dafür, daß die vlamisch-holländische Küste, welche man dem gefährlichen französischen Nachbar dauernd entzog, an Oesterreich abgegeben wurde. Dieses war als ausgesprochene Festlandsmacht der bequemste Seemachbar. Wieder handelt es sich im gegenwärtigen Kriege um jene Küstengebiete am Meerkanal, die England schon lange zum Gegenstand seiner geographisch-strategischen Klünste gemacht hat und wo es dem Deutschen Reich als starker Land- und Seemacht durchaus kein Plätzchen gönnen will; weshalb die englischen Minister nicht müde werden, der Welt laut zu verkündigen, ehe die deutsche Krone aus Antwerpen, Flandern, Belgien, Nordfrankreich hinausgefegt sei, wäre von keinem Frieden die Rede sein.

## Bermischte Nachrichten.

### Vor der Lösung der litauischen Frage.

Berlin, 20. März. Die Entscheidung über das weitere Schicksal Litauens steht, wie die „Tägl. Abf.“ hört, in kürzester Frist bevor. Als geeignete Grundlage ist der Beschluß des litauischen Landtags vom 9. Dezbr. vergangenen Jahres anerkannt. Die mit den Verhandlungen beauftragten Litauer haben diesen Beschluß dahin erläutert, daß Litauen mit seinen 75 bis 80 Prozent Katholiken einen katholischen Staat mit katholischem Fürstenhaus schaffen wolle, daß dieser katholische Fürst ein deutscher Fürst sein solle, daß in erster Linie ein süd-deutscher Herzog in Frage käme und daß dieser Herzog bereits seinen Willen dahin kund gegeben hat, daß er dem Rufe Folge leisten werde. Es wurde weiter bindend zugesagt, daß dieser Staat sofort und für ewige Zeiten in engem Bündnis mit dem Deutschen Reich zu stehen wünsche. Jeder Gedanke einer Personalunion der Litauer mit einer anderen werde nach Behauptung der Litauer vom ganzen Volke aus Jahrhunderte alter, aber um so lebhafterer Erinnerung abgelehnt. — Die „Tägl. Abf.“ glaubt bestimmt versichern zu können, daß über alle diese Punkte zwischen der obersten Heeresverwaltung, der politischen Reichsleitung und der derzeitigen legitimen Vertretung des litauischen Volkes volle Einigkeit besteht und daß dieses Einvernehmen nunmehr in kurzer Frist seinen öffentlich-rechtlichen Charakter erhalten dürfte.

### Die Politik des neuen rumänischen Ministerpräsidenten.

Wien, 20. März. Nach einer Meldung des Wiener R. u. K. Korr.-Bureaus berichten die Blätter, daß der neue rumänische Ministerpräsident, Marghiloman, ein Bündnis mit den Mittelmächten anstrebe. Die Blätter äußern sich sympathisch zu diesem Plan und erkennen in ihm den Beweis sowohl dafür, daß Rumänien eingesehen habe, wo sein wahrer Vorteil liege, wie auch dafür, daß es den abzufliehenden Frieden ebenfalls als einen Verständigungsfrieden betrachte. Die rumänische Regierung würde ein Bündnis kaum anstreben, wenn sie den kommenden Friedensschluß als Demütigung oder Bedrohung der Lebensinteressen Rumäniens ansehen müßte.

### Beschlagnahme Hamsterpatete in Bayern. — Billige Eier.

Von Juni bis Dezember 1917 wurden in Bayern bei der militärischen Durchsuhung der Patete rund 5000 Zentner verschiedene Lebensmittel zurückgehalten und beschlagnahmt, darunter 1200 Zentner Fleisch- und Wurstwaren, 157 000 Stück Eier und über 1000 Gänse.

Der Kommunalverband für Rempten bezahlt für ein Ei 18 Pfennig.

## Aus Stadt und Land.

Calw, den 21. März 1918.

### Das Eisene Kreuz.

Grenadier Gustav Erkemaier, z. St. Schuymann in Liebenzell, erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Landsturmann Johannes Kentschler von Alzenberg, bei einem Grenadier-Reg., hat das Eisene Kreuz erhalten.

### Kriegsauszeichnung.

Offizierstellvertreter Georg Bühler hat das Militärverdienstkreuz mit Schwertern und sein Bruder Christian Bühler von Kentheim hat zum Eisernen Kreuz die Silberne Verdienstmedaille erhalten.

Belgien hat das Unglück, ein Pufferstaat, und damit Zankapfel und Spielball der umliegenden Nationen zu sein. So hat es auch eine bewegte und wechselvolle Geschichte hinter sich. Neuerdings ist von bekannter Seite die gewagte Behauptung aufgestellt worden, Belgien sei nie ein deutsches Land gewesen. Folgende Aufzeichnungen beweisen das Gegenteil: Als Ludwig der Fromme 817 das Reich seines Vaters, Karls des Großen, teilte, kam der mittlere Streifen an seinen Sohn Lothar; daher der Name Lotharingen. Dazu gehörte nicht nur das heutige Lothringen, sondern auch das heutige Belgien. Dieses lothringische Reich wurde schon im Jahre 925 von dem deutschen König Heinrich mit dem Deutschen Reich vereinigt. Es zerfiel in Niederlothringen und Oberlothringen und beide waren deutsche Reichsteile. Das Gebiet Belgien bildete einen Teil von Niederlothringen. Im Jahre 1385 gingen die verschiedenen Herrschaften, die sich auf dem Boden des alten Niederlothringens aufgetan hatten (Luzemburg, Limburg, Hennegau, Namur, Antwerpen, Mecheln) an das Haus Burgund über. Aber 1482 brachte sie die burgundische Erbtochter Maria durch ihre Vermählung mit dem deutschen Kaiser Maximilian I. dem Deutschen Reich wieder zu. Als Karl V., „in dessen Reich die Sonne nicht unterging“, abhandelte und sein Reich verteilte, fielen die Niederlande an Spanien. Da der spanische Philipp die Reformaktion, die sich in diesen Ländern ausbreitete, mit Gewalt austrotten wollte, entbrannte ein langdauernder Kampf um religiöse und politische Freiheit, der im Westfälischen Frieden 1648 mit einer Trennung der südlichen und nördlichen Niederlande endete. Der südliche Teil wurde wieder mit Spanien vereinigt, das nur das katholische Bekenntnis duldete, der nördliche wurde

selbständig als kalvinistische Republik. Am Ende des spanischen Erbfolgekriegs erhielt, wie wir sehen, Oesterreich den spanischen Teil (im wesentlichen Belgien), und damit gehörte derselbe wieder zum Deutschen Reich, bis etwa hundert Jahre später Napoleon I. es samt Holland mit Frankreich vereinigte. Der Wiener Kongreß 1815 schuf aus Belgien mit Holland zusammen ein neues Königreich. Nachdem jedoch kirchenpolitische Streitigkeiten zwischen den katholischen Belgiern und den protestantischen Holländern wieder eine Trennung angebahnt hatten, machte sich Belgien von Holland und bildete unter dem Schutze Frankreichs und Englands ein selbständiges unabhängiges Königreich, wobei auf seinen Englands die Absicht zugrunde lag, durch Abtrennung Belgiens das im Handel konkurrierende Holland zu schwächen.

Aus diesem Überblick, einem kleinen Wegweiser in die verworrene Geschichte Belgiens, ergibt sich, daß dieses vielumstrittene Land in der Tat bis zur napoleonischen Zeit mit verschwindenden Unterbrechungen dem Deutschen Reich angegliedert war und bezüglich des vlamischen Flandern insbesondere hat eine maritane, mit den Verhältnissen vertraute Persönlichkeit von echtem deutschen Schrot und Korn das geflügelte Wort geprägt: Flandern sei ebenfogut deutsch, wie Wöblingen und Sindelfingen.

Belgien muß aufhören, der Bräutertopf und das Aufmarschgebiet unserer Feinde zu sein, seine Küste muß uns künftig den von England jetzt gesperrten Weg in die Meere frei halten und, wenigstens Flandern-Wöblingen unter deutschem Schutz, reale Garantie bieten.

Fortsetzung folgt.

**Die wirtschaftliche Bedeutung unserer Friedensschlüsse.**

Im großen Saal des „Adischen Hof“ sprach am Dienstag abend Professor Dr. R. F. Hartmann (Stuttgart) über obengenanntes Thema. Nach herzlichen Begrüßungsworten seitens des Herrn Gymnasialrektors Dr. Knoke begann der Vortragende seine Ausführungen mit warmen Worten des Dankes an Heerführer und Heer, die die errungenen Friedensschlüsse ermöglicht haben, um dann an Hand von Beispielen die Wichtigkeit des Wirtschaftslebens für den Staat wie für den einzelnen, die Bedeutung der Volkswirtschaft für die geschichtliche Entwicklung der Völker im allgemeinen zu kennzeichnen, woraus er dann im besonderen die Vorgeschichte dieses Krieges herleitete und weiterhin schließlich die Bedeutung unserer Friedensschlüsse im Osten. Eingehend wurden dann die für einen Güteraus-tausch so wertvollen wirtschaftlichen Verhältnisse der Ukraine geschildert, die auch als Absatzgebiet für unsere Industrie-güter wichtig ist. Das Land der schwarzen Erde, wie die Ukraine auch genannt wird, gehört zu den fruchtbarsten Ländern der Erde. Von den 500 Millionen Doppelzentnern Getreide, die Rußland jährlich hervorbringt, liefert 200 Mil-lionen die Ukraine. Auch werden dort 90 Prozent der Zuckerrüben Rußlands angebaut und 90 Prozent des dort angepflanzten Tabaks. Die Hanternte ergibt jährlich etwa 4 Millionen Doppelztr. In dem Land wird auch eine um-fangreiche Groß- und Kleinviehwirtschaft getrieben. Nament-lich wird uns die infolge rationaler Schafzucht erzeugte große Menge Wolle zugute kommen. Der Redner behan-delte weiter die Bestimmungen des Friedensvertrags mit der Ukraine, die uns alle diese landwirtschaftlichen Erzeugnisse für jetzt und die Zukunft sichern sollen. Dann wurden die wirtschaftlichen Aussichten besprochen, welche eine Angleiche-rung Rußlands und Litauens und eine wirtschaftliche (und politische) Anlehnung Litauens und Estlands an Deutsch-land eröffnen. Litauen, das 80 000 Quadratkilometer, und die drei baltischen Gebiete, die zusammen etwa 90 000 Quadratkilometer groß sind, gehören ebenfalls zu den frucht-barsten Ländern des ehemaligen Rußland, so daß wir künftig einen Anshungerungskrieg nicht mehr zu befürchten haben, wenn diese Gebiete ihre Produkte in Deutschland absetzen. Von den 42 Prozent der gesamten Weltproduktion an Flachs und Leinwand, die Rußland liefert, bringen Litauen und Bivland fast die gesamte Ernte auf, die durch die jetzt in unseren Händen befindlichen Häfen Riga und Reval aus-geführt wird. Bei Besprechung der Bedeutung des Frie-densschlusses mit Finnland erinnerte der Vortragende an die englischen Anstrengungen, dieses Land wirtschaftlich und politisch unter seinen Einfluß zu bringen, wodurch es dann in die Ostsee gekommen wäre, und früher oder später die nordischen Staaten in seine „Interessensphäre“ ein-gereiht hätte. Deshalb sei die Unterstützung Finnlands gegen die Bolschewiki, nachdem seine Hilferufe an die nordischen Staaten ungehört verhallt waren, durchaus im deutschen Interesse gewesen. Von dem Frieden mit Finnland, das ungeheuer viel Waldgebiete besitzt, und deshalb eine aus-gedehnte Papier- und Zellulosefabrikation betreibt, haben wir auch bedeutsame wirtschaftliche Vorteile zu erwarten. In gleicher Weise wurden die wirtschaftlichen Zugehörnisse

besprochen, die wir beim Friedensschluß mit Rumänien erwarten. Rumäniens Wirtschaftskraft ruht auf seinen Bodenerzeugnissen (Weizen und Mais), und auf seiner Erd-ölproduktion, an deren Ausfuhr wir uns erheblich beteiligen werden. Durch den Frieden werden wir dann die Freiheit der Donauschiffahrt gesichert erhalten. Über die Sicherung unserer gesamten Volkswirtschaft und unserer weltwirtschaft-lichen Geltung werde erst durch den Kampf der Waffen er-reicht werden, der uns und unsern Verbündeten auch die für die Volkswirtschaft so notwendige koloniale Wirtschaft sicher-stellen soll. Zur Durchführung dieses Kampfes aber brauchen wir Geld, und dieses müsse in der 8. Kriegsanleihe wieder beschafft werden. Geld sei vorhanden bei uns; im Lauf des letzten Jahres seien die Einlagen in den deutschen Spar-kassen um 3 1/2 Milliarden gestiegen, in den Depositenbanken um 2 1/2 Milliarden, und die Zahl der Spärer sei um 1 1/2 Millionen größer geworden. Die Sparsumme des deutschen Volkes sei in den letzten Kriegsjahren von 20 auf 30 Mil-liarden angewachsen. Deutschland habe 28 Millionen Spärer, England 15 und Frankreich 11. Auf den Kopf der Be-völkerung kommen in Deutschland 292 M., in Amerika 206 M., in England 104 M., in Frankreich 107 M. Sparguthaben. Für den, der weder Spar- noch Bankguthaben besitze, biete die erstmals vom österr. Kaiser mit einem Milliarden-erfolg eingeführte Verbindungs- und Kriegsanleihe und Lebensversicherung die Möglichkeit vorteilhafter Beteiligung, da jeder, selbst der in der vorbesten Front mit kaum 5 M. Monatszahlung, auch für den Todesfall eine Kriegsanleihe-verschreibung von 1000 M. erwerben könne.

Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag des Generalsekretärs Hübner noch an Hand von inter-essanten Lichtbildern einen Vortrag, in dem die militärischen und wirtschaftlichen Anstrengungen und Erfolge Deutschlands in wirkungsvoller Weise gekennzeichnet wurden, und der ebenfalls klar die Notwendigkeit erkennen ließ, in diesem letzten Stadium des Krieges noch einmal alle Kraft, die wirtschaftliche wie die finanzielle, zusammenzufassen, um dem deutschen Volk den Frieden zu sichern, den es für eine ge-betliche Zukunft nötig hat.

**Der Mars.**

In diesen Tagen tritt wieder das Ereignis ein, daß un-serer Nachbarwelt, der Planet Mars, uns recht nahe kommt; seine Erdnähe erreicht er gestern am 18. März. Am öst-lichen Abend tritt Mars schon auffallend hervor; sein Glanz wird zusehends härter und gegenwärtig ist der Planet noch die ganze Nacht sichtbar. Seit 15. März steht er nach Mitternacht noch hoch im Süden, wo ihn sein stark rötliches Licht unter allen Sternen leicht kenntlich macht, so-dah ein jeder ihn ohne Schwierigkeiten auf den ersten Blick finden kann.

**Zur Kostenverfugung.**

(S. B.) Stuttgart, 20. März. Die Beratungen über die Kohlenverfugung wurden in der gestrigen Abend-sitzung der Vereinten Ausschüsse der Zweiten Kammer be-endet. Hauptgegenstände der Debatte waren die Fragen

der Kontingenzerklärung, der Beaufichtigung des Handels bei der Verteilung und Preisbildung, sodann Klagen über man-gelnde Versorgung des platten Landes und die höchst un-gleiche Versorgung für Hausbrand wie Industrie. Der Ver-treter des Kriegsministeriums gab nähere Mitteilungen über die Kohlenverfugung der größeren gewerblichen Betriebe. Vom Abgeordneten Graf wurde sein Antrag dahin erweitert, daß Preissteigerungen für Kohle und Koks nur insoweit ge-nehmigt werden sollen, als solche durch nachweisbare Stei-gerung der Produktionskosten gerechtfertigt sind, und daß der Versand von Gaskoks auch nach Bahnstationen im Umkreis von mehr als 30 Kilometer vom Erzeugungsort gestattet werde. Die Abgeordneten Wieland und Peß beantragten, daß über die Sommermonate die Einschränkungen des Gas-verbrauchs aufgehoben werden sollen, um möglichst viele Brennstoffe zu ersparen und ihre Ansammlung für die Wintermonate zu ermöglichen. Ein Unterausschuß wird heute früh einen gemeinsamen Ausschußantrag vorbereiten.

(S. B.) Nagold, 20. März. Auf dem Rathaus in Ess-lingen wurden in der Nacht vom 12. zum 13. März durch Einbruch gestohlen: Ein Stück Kriegsanleihe zu 1000 Mark, zwei Stück Kriegsanleihe zu 500 M. mit Zinscheinen, etwas Bargeld, 258 Eier, ein Wäschkorb und ein weißer Fischteppich. Die Staatsanwaltschaft fahndet nach den Dieben.

(S. B.) Spielberg O. A. Nagold, 19. März. Am letzten Freitag fand hier eine Unterjuchung gegen zwei Dienstmoten statt. Sie hatten strafbaren Verkehr mit einem französischen Kriegsgefangenen, der in beiden Fällen nicht ohne Folgen blieb. Der Kriegsgefangene wird zur Bestrafung dem Ge-fangenenerlager überwiesen, die beiden Mädchen aber werden sich vor dem Gericht zu verantworten haben.

(S. B.) Schwaigern O. A. Bradenheim, 19. März. Wie bereits berichtet, hat der wegen Trunksucht entmündigte Holzerrieth am Konfirmationsabend seine Frau erzwängt. Wie das „Nedarecho“ mitteilt, haben die Eltern von einem auswärtigen Verwandten für den Konfirmanten 200 Mark erhalten. Dieses Geld soll die Frau nach der Angabe des Mannes ungewöhnlich verbraucht haben. Deswegen gab es Streit, in dessen Verlauf Holzerrieth, der einst sehr vermög-lich gewesen ist, seine Frau umbrachte.

für die Schriftl. verantwortl. Otto Selbmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellstätter'schen Buchdruckerei, Calw.

Das Feldheer braucht dringend Hafer,  
Heu und Stroh!  
„Landwirte, helft dem Heere!“

**Die Zuteilung des für 1918 zukommenden Brennholzes**

endet für die Haushalte mit den Buchstaben A bis G, am Montag, den 25. März 1918, nachmittags 2 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 3, statt. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Zuteilung nur an solche Haushalte erfolgen kann, die feinerzeit ihrer Meldepflicht genügt haben.

Den 19. März 1918.

Stadtpflege: Frey.

**Herzenswunsch!**

Feldgrauer, Landwirt v. Beruf, Ia. Verhältnisse, mit zirka 30 000 Mark Vermögen, wünscht mit hübschem Mädchen von 20—22 Jahren und entsprechendem Vermögen, aus guter Familie, in Briefwechsel zu treten. Nur ernstgemeinte Anträge mit Bild und Angabe der Verhältnisse unter Ziffer B. 199 an die Geschäftsstelle dies. Blattes erbeten.

**In Hirsau Wohnung gesucht,**

4—5 Zimmer und Mädchenkammer auf Sull oder später. Von wem sagt die Geschäftsst. d. Bl.

**Ich bin Abgeber von Heidekraut,**

besten Ertrag für Streumittel nur in Bahnladungen. Neuester ermäßigter Bahnfracht. A. t. u. Dietmann, Hamburg 39.

**Jüngerer Mädchen**

zur Beihilfe im Haushalt gesucht. Frau Weiß, Plo Heim, Zerrennerstraße 43.

**Mädchen**

für Zimmer und Hausarbeit findet Stelle in kleiner Familie auf 1. April. Frau E. Treiber, Windhof-Sägwerk, Wildbad.

**Suche für sofort für Sonntags anständiges, ehrliches Mädchen**

zum Servieren. Café Rein.



**Schwarzwald-Berein.**

Tag. den 24. März:

**Wanderung.**

Galgenberg—Jaegerberg—Althengstett (Traube).

Abmarsch 2 Uhr vom „Adler“. Brothorten oder Vesper mitnehmen.

Führer: E. Staudenmeyer.

Ein braves

**Mädchen,**

das selbständig kochen kann und auch Hausarbeit übernimmt, mit guten Zeugnissen in kleine Familie auf 1. April

gesucht.

Frau Beria Hausmann, Pforzheim, Weichstraße 24 II.

**Gärtner-Lehrlings-Gesuch.**

Ein kräftiger Junge, welcher Lust hat, die Gärtnerei zu erlernen, kann eintreten bei

Johannes „ent“. Gärtnerei, Nagold.

Stadtschultheißenamt Calw.

Die auf Nr. 26 a bestellte

**Räse**

kann gegen Abgabe der Bezugsmarken gekauft werden. Auf 1 Anteil entfallen 200 Gramm.

Nicht abgeholte Käse kann vom Montag ab ohne Marken ver-kauft werden.

Calw, den 21. März 1918.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreih.

Bei dem Unterzeichneten könnte ein aus der Schule entlass. kräftiger

**Junge**

eine Stelle finden.

Derjelbe hätte auch die Milch mit einem Pferd auf den Bahnhof Leinach zu führen. Eintritt sofort Anmelddungen sind zu richten an Gutspächter Hohl, Hof Dide, Post Stammheim O. A. Calw.

Ein gebrauchter guterhalt.

**Wasseralfinger-Ofen**

ist zu verkaufen

Bahnhofstraße 401.

Schömburg.

Suche eine schöne gutgewöhnte Fuhr-



**Kuh Wagenfett**

Um nähere Angabe bittet Wilh. Rastner, z. „Döhen“.

**Zur Konfirmation**

empfehlen wir:

Glacéhandschuhe,

schwarz und farbig, auch

Stoffhandschuhe,

Regen-Schirme,

Mützen,

Hosenträger usw.

Geschw. De ch e,

Lederstraße.

**Wagenfett**

Albert Wogele, Lederhög.

Altburg, den 19. März 1918.

### Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 4 Uhr verschied nach schwerem Leiden mein lieber Vater, unser guter Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel



## Conrad Reichle,

im 74. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Freitag, den 22. März in Altburg, mittags 2 Uhr.

Gemeinde Zwerenberg.

## Forchen-Verkauf.



Am Mittwoch, den 27. März d. J., verkauft die Gemeinde vormittags 11 Uhr, auf dem Rathaus:

### Forchenstammholz:

1. Klasse	5 Stück	mit	14,36 M.,
2. "	41 "	"	52,50 "
3. "	104 "	"	117,96 "
4. "	72 "	"	40,33 "
5. "	13 "	"	7,08 "

### Forchensägholz:

1. Klasse	1 Stück	mit	2,65 M.,
2. "	3 "	"	2,20 "
3. "	1 "	"	0,28 "

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zu obigem Termin beim Schultheißenamt einzureichen.

Das Holz wird auf Verlangen vorgezeigt.

Gemeinderat.

Hiermit beebre ich mich, meine

## Modellhut-Ausstellung

anzuzeigen.

Schöne Auswahl in

### Konfirmanden-Hüten.

Ebenso werden

ältere Hüte baldigst umgearbeitet.

N. Schaible.

## Holzgabeln

empfiehlt

Emil Ketter, Weidberstadt.

Zwerenberg.

Der Unterzeichnete sucht guterhalt.

## Dez.-Brüdentwage,

mit 1 bis 3 Zentner Tragkraft zu kaufen.

und erbittet Angebote

Schultheiß Wolf.

## Wasserglas

ist zu haben bei

N. Hauber.

## Fichten, Forchen, Weißtannen,

erstklassig, sowie alle

## and. Forstpflanzen

empfiehlt

Johannes Reuse, Forstbauschulen, Ragold.

Zu verkaufen eine große schöne

## Waschmange

und

## einig. Gaslampen

Frau Oberprüzeptor Baenschle.

## Seidene Mäntel, | Seidene Blusen,

schwarz und farbig,

schwarz und farbig,

## Waidblusen

schwarz, weiß und farbig, sind in sämtlichen Größen und neuen Formen wieder eingetroffen.

Ferner halte ich mein Lager in

## Seidenstoffen,

schwarz und farbig,

## Mantelleide,

schwarz und farbig,

bestens empfohlen.

## T. Schiler, Marktplatz, Calw.

### Runderte

von

### Zuschriften

zeigen uns, mit welcher

großem Interesse unsere

Feldgenossen das Calwer

Tagblatt draußen lesen.

### Sämtliche neue und gebrauchte Segeltuche,

abgepaßte Segel einschl. Picktauen, Zelte, (auch Arkus und Schaubudengette), Zeltüberdachungen, Markisen, Planen, Wagenbeden, Theaterkuffen und Panorama-Leinen sind durch Verfügung d. R. Pr. Kriegsministeriums v. 22. 12. 1917 beschlagnahmt.

Als Ankäufer für diese Waren ist die Firma

A. Hannewald, Sack- und Deckenfabrik, Stuttgart, Poststraße 7 — Telef. 6966 bestellt und müssen Angebote von Vorräten an dieselbe gerichtet werden

Vergessen Sie nicht das Calwer Tagblatt für das 2. Quartal 1918 zu bestellen.

## 8. Kriegsanleihe.

Wir nehmen **Zeichnungen** entgegen bis **18. April**

zu den bekannt gegebenen Bedingungen und bemerken, dass wir zu diesem Zweck **Gelder aus unserer Sparkasse ohne Kündigung**

abgeben. Bei kleiner Anzahlung gewähren wir längere Frist nach Vereinbarung zur beliebigen Abzahlung gegen 5 % Zinsen.

Als neu und sehr vorteilhaft empfehlen wir die

## Kriegsanleihe-Versicherung

verbunden mit

## Lebens-Versicherung.

Jedermann bis zum Alter von 50 Jahren kann sich

bis zu **Mk. 10000** versichern.

Bei 12jähriger Prämienzahlungsdauer sind jährlich Mk. 78.— für je 1000 Mark Versicherungssumme zu bezahlen. Stirbt der Versicherte früher, so wird das Kapital in Reichsanleihe sofort ausgehändigt.

**Heeresangehörige zahlen nicht mehr.**

Es können daher sehr günstig

## Soldaten im Feld versichert werden.

Prospekte sind bei uns zu haben. Wir sind zu weiteren Aufklärungen bereit und nehmen Anträge entgegen.

## Spar- u. Vorschussbank Calw.